

UB Braunschweig

84



2300-057-9

Gärtner, Karl Christian

Die
geprüfte Treue.

Ein Schäferspiel.

Neue verbesserte Auflage.



Braunschweig,

Im Verlag der Fürstl. Waisenhausbuchhandlung

1768,

Personen:

Doris.

Myrtill.

Phyllis.

Lycidas.



FRIEDR. VIEWEG & SOHN
BRAUNSCHWEIG

Bors



Vorbericht.



Die geprüfte Treue ist
seit vielen Jahren,
aus den Neuen
Beiträgen zum Vergnügen
des Verstandes und Wizes,
aus verschiednen Abdrücken, und
II 2 aus

Vorbericht.

aus einigen Vorstellungen auf unsern Schauplätzen bekannt. Der Herr Verfasser dieses Stücks hat einige Veränderungen in demselben gemacht, deren Bekanntmachung denen nicht gleichgültig seyn wird, die einen Blick auf solche Arbeiten zu werfen, für eine Erholung nach ihren ernsthaften Geschäften ansehen.

Braunschweig,
den 30 April 1768.

Fürstl. Waisenhausbuchhandlung.

Die



Die
geprüfte Treue.

Ein Schäferspiel.



Erster Auftritt.

Doris. Phyllis.



Doris.

Gieb Achtung! Es ist nichts. Ich kenne
den Myrtill.

Phyllis.

Nein, es ist mehr, als nichts. Ich weiß es, was
er will:

Er wünscht dich hier zu sehn, zu seufzen und zu
klagen.

Die geprüfte Treue.

Doris.

Und also hab ich Recht, er hat mir nichts zu sagen.

Phyllis.

O, das ist viel genug. Wenn er was anders spricht,
Als was ich dir erzählt: So kennt er seine Pflicht
Und deine Wünsche schlecht. Ein Mund, der uns zu
Ehren

Das Echo seufzen lehrt = =

Doris.

Den will ich gar nicht hören.
O! Phyllis, laß mich gehn! Bleib du auf dieser Flur,
Und sag ihm, wenn er kommt = =

Phyllis.

Gedulde dich doch nur!
Du bist zerstreut, verzagt; ich wette, das ist Liebe.
Es scheint, als ob Myrtill zu lange schüchtern bliebe = =
Dein Aug ist nicht getreu, es hintergehet dich,
Es bittet, wenn du fliehst: Ach Freundin, halte
mich!
Du dauerst mich, mein Kind, und zwingst mich doch
zu lachen.
Kann dein gegebenes Wort dir so viel Sorgen ma-
chen?

Doris.

Du glaubst, daß dieses Herz, das dein Verdacht
betrübt,
Den Schäfer, und mit ihm noch die Verstellung
liebt?
Meinst

Die geprüfte Treue.

7

Meinst du, wenn mir Myrtill die Freyheit nehmen
sollte,

Daß ich die Nedslichkeit zugleich vergessen wollte?
Hältst du mich denn für falsch?

Phyllis.

Das sag ich nicht, mein Kind.
Doch oft ist man verliebt, eh man sich drauf
besinnt.

Warum versprachst du denn, bey den verschwiegne
Buchen,
Es sollte dich Myrtill hier nicht vergebens suchen?

Doris.

Das ist das andremal, daß mich dein Vorwurf
kränkt.

Man sagt ja wohl ein Wort, das man nicht recht
bedenkt.

Du weißt ja, wie ich stets von ihm verfolgt werde.
Ich war zur Abendzeit noch gestern bey der Heerde;
Ich hörte ganz entzückt den sanften Wiederhall,
Der von den Bergen flog, weil eine Nachtigall
Den zauberischen Ton durch stille Lüfte schickte,
Als mir Myrtill die Hand ganz unvermuthet drückte.
Vergieb mir, sieng er an, daß dich dein Schäfer
stört.

Wie lange hast du schon dem Vogel zugehört!

Wenn hörst du mich einmal? Der Schmerz verlieb-
ter Sorgen = =

Ich fiel ihm in das Wort, und sagte hitzig: Mor-
gen!

21 4

Laß

Laß mich nur ist in Ruh! Nun, dacht ich, wird
er gehn.

Allein er sah mich an, ich gieng; und er blieb
stehn.

Er rief mir sehnlich nach: Du hältst doch dein
Versprechen?

Aus Unmuth sagt ich, ja! Ist das nun ein Ver-
brechen?

Ich übereilte mich.

Phyllis.

Wohlan! so rath ich dir,
Bleib auch zu deiner Ruh aus Uebereilung hier.
Die lächerlichste Furcht hat dich ist eingenommen,
Als sollte, statt Myrtills, ein Heer von Wölfen
kommen.

Gesetzt, daß diesesmal dein Schäfer glücklich ist:
Gesetzt, daß er dich rührt ==

Doris.

Mich rührt?

Phyllis.

Noch mehr; dich küßt:
Gesetzt, es müßte sich dein spröder Stolz ergeben:
So wirst du doch gewiß dieß Unglück überleben.

Doris.

Nun, Phyllis, seh ich erst, daß du mich noch nicht
kennst.

Ist möglich, daß du ihn schon meinen Sieger
nennst?

Ist

Die geprüfte Treue.

9

Ist denn mein Herz so schwach?

Phyllis.

Er wird dich überführen,
Daß Treu und Zärtlichkeit auch starke Herzen rüh-
ren.

Er kommt! = = Und er gefällt. Verlaß dich auf
mein Wort!

Ich geh = =

Doris.

Ach nein! bleib hier! sonst geh ich auch mit fort.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen, Myrtill.

Myrtill.

Ach Doris! = = Aber wie! Wird Phyllis bey dir
bleiben?

(Zur Phyllis) Mein Kind! = = Vergißst du auch die
Heerden einzutreiben?

Phyllis.

So früh, Myrtill? Dir muß vor Räubern bange
seyn. = =

Bricht denn der Abend nur auf deinen Fluren ein?
Bey uns ist's Nachmittag. Hast du schon einge-
trieben?

A 5

Myr:

Myrtill.

Nein!

Phyllis.

Nun so eile doch! dann hast du Zeit zu lieben.

Myrtill (zerstreut.)

Die Sonn ist doch schon tief -- (Zur Doris) doch,
schöne Schäferinn,

Du siehst ja nicht einmal, daß ich zugegen bin.

Du wolltest ja von mir ein Lied vom Frühling
lernen.

Kann sich denn Phyllis nicht auf kurze Zeit ent-
fernen?

Phyllis.

Wie du bescheiden bist! für deine Zärtlichkeit
Heißt wohl ein halber Tag noch eine kurze Zeit.

Erlaube mir, Myrtill, dein Lied mit anzuhören!

Du singst ja allzeit schön, drum kann ich dich nicht
stören.

Myrtill.

Ach! Doris hört mich nicht, wenn du zugegen bist.
Ihr Aug entdeckt mir schon, daß sie verdrießlich ist.
Sie spricht kein Wort.

Phyllis.

Myrtill! du mußt sie mir was fragen!

Frag: ob ich gehen soll? Sie wird gewiß was
sagen.

Du

Du sprichst ja selbst nicht viel, Sie wartet auf
dein Lied.

Wer eine Schäferinn bey seiner Schönen sieht,
Darf nicht so blöde seyn, und gleich vor ihr er-
schrecken.

Vor Müttern darf man nur die Liebe nicht entdecken.
Fort! Rede!

Myrtill (zur Doris.)

Schönes Kind! = =

Doris.

Wenn ich verdrießlich bin:
So weist du schon, warum? Denn diese Schäferinn
Ist außer aller Schuld. Und suchst du mein Ver-
gnügen:

So geh!

Phyllis.

Nein, nein, Myrtill! Laß dich nicht so betrügen.

Doris.

Ich weiß nicht, wie du redst.

Phyllis.

Ich rede, wie man spricht,
Wenn man sich nicht verstellt. (zum Myrtill.) Verstehst
du mich? Geh nicht!
Du seufzest? Das ist nichts. Bist du denn stets
so blöde?

Was

Was drehst du denn den Hut? So wird die kleine
 Spröde
 Noch sehr bequem verfolgt.

Myrtill.

Sie zürnet ja mit mir.

Phyllis.

Sie hat beynahe Recht; Ich zürne selbst mit dir.

Myrtill (zur Doris.)

Ach! Schöne Schäferinn, du ließest mich ja hoffen,
 Dich heute hier zu sehn. Mein Wunsch ist einge-
 troffen.

O! Wißt ich doch nunmehr, wie man dein Herz
 gewinnt,
 Dein unschätzbares Herz, mein allerliebstes Kind = =

Doris.

Mein allerliebstes Kind = = Du kannst hiervon nur
 schweigen!

Ich heiße Doris.

Phyllis.

Ja! Das kann ich selbst bezeugen.
 Doch fahre fort! Myrtill! Ist warst du doch ein
 Held.

Fort! Rede! Wenn sie dir gleich in die Rede fällt.
 Könnst du nur erst so weit, dich recht mit ihr zu
 zanken:

So wirst du mir gar bald für meine Lehren danken.

Doris.

Doris.

So! Phyllis, machst du ihm zu meinem Schaden
Muth?

Phyllis.

Zu deinem Schaden? Nein! Du bist ihm doch
nicht gut.

Allein ich bitte dich; verwehre seinem Herzen
Doch nicht den kleinen Trost, und höre seine Schmer-
zen!

Es ist nichts billiger, als daß man sittsam hört,
Was unser Auge wirkt, und wie man uns verehrt.
Wenn man dieß kleine Glück dem seufzenden Ge-
schlechte

Aus Großmuth nicht versagt: So schränkt man sei-
ne Rechte,

Die uns die Schönheit giebt, durch diese Günst
nicht ein.

Man kann noch frostig, hart, und eigensinnig seyn,
Des Schäfers Zärtlichkeit, durch Schweigen, dreister
machen,

Hernach recht böse thun, und doch im Herzen lachen.

Doris.

Hast du bald ausgescherzt?

Phyllis.

Das war mein letztes Wort.
Nun hör ich zu. Myrtill! Ich schweige; Seufze
fort!

Myr:

Myrtill.

Ach Doris! Willst du dich an dieser Losen rächen:
So halte nur, mein Kind, dein gestriges Ver-
sprechen!

Ich habe ja dein Wort, daß du mich hören willst.
Dein eigener Ruhm verlangt, daß du dieß Wort
erfüllst.

Bergnügt es dich so sehr, daß ich mich stets be-
trübe?

Du hassest mich. Warum? Weil ich dich zärtlich
liebe.

Ist dieses meine Schuld? Mein Kind! Bedenk es
nur!

Weshwegen hassest du nicht diese ganze Flur?

Des Morgens, wenn du kömmt, scheint sie dich
anzulachen.

Ich seh an deiner Brust die Blumen froh erwachen,
Die dir, wenn noch der Thau ihr schlummernd Haupt
umringt,

Dein Schäfer hurtig bricht, und zaghaft überbringt.
Dann darf mein schüchtern Ohr nur eine Flöte hören,
So wird mich ein Verdacht in meiner Ruhe stören,
Den deine Schönheit nährt. Die Schäfer sehnen sich,
Von dir bemerkt zu seyn, doch keiner mehr, als ich.
Des Abends seh ich selbst die Felder traurig werden,
Wenn du voll Freundlichkeit die satt gewordenen
Heerden

Nach ihren Hürden führst. Die Schäfer kränken
sich,

Und sehn dir zärtlich nach, doch keiner mehr, als ich.

Wenn

Wenn du schon ruhig schläfst; wenn man auf unsern
Matten,
Nichts weiter hört und sieht, als Winde, Baum und
Schatten;
Wenn den verschwiegenen Wald allein der kalte
Mond,
Und wache Zärtlichkeit verschmähter Gunst bewohnt:
Dann weck ich, durch mein Lied, die eingeschlaf-
nen Bäume,
Und fliehe selbst den Schlaf, bis mich der Gott der
Träume
Im Seufzen überfällt. So gleich erscheineest du!
Ich küsse dir die Hand; (Doris wendet sich nach der
Phyllis.)

Doch wie? Du hörst nicht zu?

Doris.

Warum denn nicht, Myrtill? Du träumtest gleich
von Küssen.
Allein vertraue mirs! Wirst du nicht bald be-
schliessen?
Fast schläferst du mich ein.

Myrtill.

Ach! Liebste Schäferinn!
Wie kommt es, daß ich dir so sehr zuwider bin?
Dein Reiz ist nun ein Jähr der Inhalt meiner
Lieder;
Dein Zorn schließt mir den Mund, und dennoch
sing ich wieder.

Du

Du hörst mir niemals zu, du fliehst, und kränkest
mich?

Ja du verlachst mich oft; und dennoch lieb ich dich.
Willst du dich denn durch nichts von mir bewegen
lassen?

Unmöglich kann dein Herz die Liebe selber hassen.

Ja, ja, du fliehst nur mich. Denn sie kannst du
nicht fliehn.

Ich seh ihr Feuer selbst auf deinen Wangen glühn.

Dein Auge, welches mich mit Sprödigkeit betrachtet,
Das mich doch zärtlich rührt, selbst, wenn es mich
verachtet,

Dies Auge saget mir, auch wenn du zornig bist,
Daß meiner Doris Herz zur Liebe fähig ist.

Du magst die süße Pflicht vermeiden, und ver-
schieben,

Dein Herz ist wider dich, du mußt doch einmal
lieben.

(Er nimmt sie bey der Hand)

Ach! Allerliebstes Kind! Ach Doris! Wenn ein
Herz

Dein Herz verdienen kann, so mindre meinen Schmerz!

Ich liebe dich ja nicht, damit ich reicher werde.

Um einen Kuß von dir gab ich die ganze Heerde.

Verlangst du sie, mein Kind?

Doris (zieht die Hand zurück.)

Du drückst mich ja, Myrtille.

Phyllis.

Er fragt, ob nicht dein Mund die Probe machen
will?

Doris.

Doris.

Und du verfolgst mich auch? Myrtill! Zu deinen
Klagen,
Zu allem, was du sagst, weiß ich kein Wort zu
sagen.
Geh! Sorge, daß dein Mund nichts mehr von Lie-
be spricht:
So will ich freundlich sehn, und dir ==

Myrtill.

Das kann ich nicht.
Ich muß, wenn ich dich seh, von meiner Liebe
sprechen.
Ja! Doris! Jeder Tag vermehret mein Verbrechen.
An der Beleidigung ist niemand schuld, als du;
Denn täglich nimmt dein Haß mit deiner Schön-
heit zu.
O! Lerne dich, und mich, Natur und Liebe kennen ==
Jedoch die kennst du schon, du willst sie nur nicht
nennen.
Sie schlägt in deiner Brust. Ihr ewiges Geboth
Macht dich den Augenblick zu meinem Vortheil roth.
Ach Doris!

Doris (bescheiden.)

Schweig, Myrtill!

Myrtill.

Ich kann unmöglich schweigen.
Dein Herz muß wider dich, und deine Worte,
zeugen.

D

Du

Du bist zu jung, zu schön: Du kannst nicht fühl-
los seyn.

Entschliesse dich doch igt! Willst du mich lieben?

Doris.

(Nach einigem Stillschweigen, sehr bescheiden)

Nein.

Myrtill.

Wohlan so fahre fort, das treueste Herz zu hassen!
Ich kann nichts weiter thun, als diese Flur verlassen.

(In sich verriecht.)

Igt da sie mich so kränkt, auch igt verehr ich sie,

(Doris geht hier unvermerkt ab.)

Und will es ewig thun. Erhört sie mich auch nie,
Vielleicht beklagt sie mich, wenn ich mit blassen Wan-
gen = =

(Sieht nach ihr.)

Doch Himmel! Sie ist fort!

Dritter Auftritt.

Phyllis. Myrtill.

Phyllis.

Ja, sie ist fortgegangen!

Myrtill.

Wohin?

Phyllis.

Das weiß ich nicht. Doch tröste dich, Myrtill!
Weil ich gewiß für dich mit Doris sprechen will.

Myrte

Myrtill.

Sie war wohl sehr erzürnt?

Phyllis.

Die Wahrheit zu gestehen,
So schien sie mir nicht recht aus Born von hier zu
gehen.

Ich muß sie wieder sehn, daß mir ihr Mund entdeckt
Was ich noch fürchten soll!

(Geht auf der andern Seite ab.)

Vierter Auftritt.

Doris. Phyllis.

Doris.

Ich hatte mich versteckt.

Phyllis.

Du hast recht wohl gethan. Den Schäfer so zu
kränken,

Der so bescheiden liebt! Soll ich denn etwan denken,
Daß du nicht lieben kannst? Hier irrst du dich,
mein Kind!

Doris.

Ich? Lieben?

Phyllis.

Ja! Ich weiß, wie unsre Herzen sind.

B 2

Wenn

Wenn wir am hitzigsten für unsre Freiheit streiten:
 So fühlen wir bereits des Feindes Zärtlichkeiten;
 Des Feindes, welcher uns erst dann verdrießlich
 wird,
 Wenn er den Sieg verschiebt, und sich, aus Zage-
 heit, irrt.
 Du darfst dein eignes Herz nur insgeheim be-
 fragen;
 Es wird dir mehr, als ich, von dieser Wahrheit
 sagen.
 Wir lieben unvermerkt, in unsrer Kindheit schon,
 Wir lieben, wenn wir fliehn, wir lieben, wenn wir
 drohn;
 Und wenn wir uns, wie du, in spröden Mienen
 üben:
 So weist du doch, warum?

Doris.

Nun? Etwan weil wir lieben?

Phyllis.

Ja wohl!

Doris.

Du liebst wohl auch?

Phyllis.

Das könnte möglich seyn.
 Ein Schäfer nimmt mich mehr, als hundert Heer-
 den, ein.

Ich

Ich habe wenigstens die Liebe nicht verschworen,
Bisweilen denk ich gar, wir sind dazu geboren.

Doris.

Zur Liebe? Phyllis!

Phyllis.

Ja! Zur Liebe. Glaubst du wohl,
Daß wir so artig sind, daß man uns hassen soll?
Und daß die Schäfer selbst, allein für ihre Heer-
den,
Und uns wohl gar zur Lust, so groß und lose wer-
den?

Doris.

Berwirfst du denn das Glück, das aus der Frey-
heit fließt?

Phyllis.

O dieses ist ein Glück, das sehr beschwerlich ist.

Doris.

Soll man die Freyheit nur, zum Schein, im Munde
führen?

Phyllis.

Ja, dazu ist sie gut; doch besser zum verlieren.
Hilft uns die Schönheit wohl, die wenig Jahre
blüht,
Und bald vollkommen wird, wenn sie kein Schäfer
sieht?

B 3

Und

Die geprüfte Treue.

Und sind wir wohl vergnügt, wenn wir allein von
 Flüssen
 Voll ungewisser Furcht das Urtheil holen müssen,
 Wie uns der Strohhut steht? Und lebt man etwa
 frey,
 Wenn man in Zweifel lebt? Das heiß ich Skla-
 veren,
 Und bin recht überzeugt, wir sind nicht frey zu
 nennen,
 Bis wir, vom Zwang entfernt, mit Freyheit lieben
 können.

Doris.

Du bist ja recht beredt, die Liebe zu erhöh'n.

Phyllis.

Ich? Ohne Zärtlichkeit ist auch kein Sommer
 schön.
 Wie traurig sehn wir nicht den May die Thäler
 schmücken,
 Wenn wir gendthigt sind, die Blumen selbst zu
 pflücken;
 Und wenn der Rosenstrauch die Blätter schon verliert,
 Eh ihn des Schäfers List von unsrer Brust entführt?
 Das reizende Gespräch verliebter Nachtigallen
 Ist zwar noch stark genug, auch Spröden zu ge-
 fallen:
 Doch was der süsse Klang uns für Entzückung
 giebt,
 Fühlt nur ein junges Herz, das treu und feurig
 liebt.

Und

Und soll des Schäfers Lied uns zu dem Beyfall
zwingen,
Den selbst das Herz ertheilt: So muß er uns
besingen.

Dann klingt ein matter Ton auch reizend, stark und
schön,

Und wir errathen bald, was wir nur halb verstehn.
Wir singen heimlich nach; bis uns die Schäfer
küssen,

Da wir denn freylich wohl das Lied vergessen
müssen.

Du schüttelst noch den Kopf! Ja, gutes Kind, du
liebst.

Dies Zeichen nehm ich an, daß du mir Beyfall
giebst.

Verstelle dich nicht mehr! Die angenehmen Triebe
Sind unser größter Ruhm.

Doris.

Geh nur mit deiner Liebe!

Ich weiß nicht, was du sagst. Ihr Schein ver-
blendet dich.

Sie ist nicht halb so schön.

Phyllis.

So widerlege mich!

Gesteh es, hat dein Herz, bey deines Schäfers
Klagen,

Bey seiner Zärtlichkeit, nicht doppelt stark geschla-
gen?

Du schämst dich? = = Denke doch, daß Phyllis mit
dir spricht!

Nicht wahr? Du liebst ihn schon? Du schweigst?

Doris.

Ich weiß es nicht.

Phyllis.

Du weißt es nicht? Wohlan! Ich will nicht länger
scherzen.

Die Lieb ist nicht für dich; sie rührt nur kleine
Herzen.

Da sich Myrtill um dich vergebne Mühe giebt,
So ist mein Herz so klein, und ist in ihn verliebt.

Doris.

In ihn?

Phyllis.

In den Myrtill. Dich niemals zu betrüben,
Nahm ich mir ernstlich vor, ihn stets geheim zu
lieben.

Doch weil du ihn von dir mit Grausamkeit ver-
bannt,

Und weil ich deutlich seh, daß du nicht lieben kannst:
So zwingt mich keine Pflicht, dieß Feuer zu ver-
decken.

Ich will ihn = = Du wirst blaß? = = Was kann dich
so erschrecken?

Was

Was fehlt dir, liebes Kind?

Doris.

Ach! Phyllis, deine List
Entblößt mein armes Herz, das, leider! Zärtlich ist.
Myrtill = Ich zittere fast, den Namen auszuspre-
chen,

Myrtill hat längst getrußt, den Eigensinn zu brechen,
Der ihn zum Scheine flieht. Du sprichst, er rühr-
te dich.

Ich weiß, du scherzest nur, und dennoch fürcht
ich mich.

Du kannst mir dieses Herz, wenn du nur willst,
entführen;

Doch ich bin schwach genug, es ungern zu ver-
lieren.

Bergieb mir, daß ich mich so lange Zeit verstellte.
Ich weiß nicht, was noch ist die schweren Lippen
hält,

Die Neigung zu gestehn, die ich schon damals
fühlte,

Als ich mit dem Myrtill bey dir um Pfänder
spielte.

Ich lieb ihn, mehr als mich. Doch, liebste Schä-
ferin,

Entdeck ihm nichts davon, weil ich zu furchtsam
bin.

Dir will ich seinen Sieg aus Freundschaft offen-
bahnen;

Doch der, so mich besiegt, soll nichts davon er-
fahren.

Der zärtliche Myrtill kann unbeständig seyn.
 Dieß ist genug zur Furcht, und ich mag nichts be-
 reun.
 Er kann mich mit der Zeit gewöhnen, fliehn, und
 hassen;
 Dann wird = =

Phyllis.

Bald dürst ich dich in diesem Kummer lassen.
 Hätt ich dir nicht durch List die Wahrheit aus-
 gelockt,
 Und mich, wie du, verstellt, so wärst du noch
 verstockt.
 Jedoch du warst verliebt. Drum muß ich dir ver-
 geben.
 Erhole dich, mein Kind! Nun fängst du an zu leben.
 Von mir befürchte nichts. Laß mich aus dem Ver-
 dacht,
 Als hätte mich Myrtill im Ernst verliebt gemacht.
 Ich liebe den Dämon, und wollt mir alle Heerden,
 Die diese Glur ernährt, an ihm nicht untreu werden.
 Ihm traun ich gleiche Treu auch in der Ferne zu.
 O Doris, folg uns nach! Was störst du deine Ruh,
 Durch ungewisse Furcht? In diesen freyen Auen,
 Wo man noch wenig schwört, muß man einander
 trauen.
 Myrtill ist überdieß bescheiden, zärtlich, treu,
 Und du bist schön genug.

Doris.

Nur keine Schmeicheley!
 Kann

Kann etwa dieß Gesicht die Rosen nicht verlieren?

Phyllis,

So wird ihn doch dein Herz, statt deiner Schönheit,
rühren.

Gleich fällt mir etwas ein, wodurch ich den Myrtill,
Und seine Redlichkeit ein wenig prüfen will.

Mein Einfall ist so gut, daß ich mich selber lobe.
Vielleicht thust du es auch. Gefällt dir diese Pro-
be?

Was will nun Lycidas?

Fünfter Auftritt.

Lycidas und die Vorigen.

Lycidas.

Das hab ich wohl gedacht,
Daß ihr beisammen seyd! Habt ihr bald ausgelacht?

Phyllis,

Gelacht?

Lycidas.

Besonders du wirst dich recht lustig machen.

Phyllis.

Vergieb mir, Lycidas! Man kann nicht besser lachen,
Als wenn man dich erblickt.

Lycidas.

Du kleine Schmeichlerin!
Ich komme darum her, weil ich noch böse bin.

Was

Was hat dich denn bewegt, mich unter jenen Linden,
 Wo ich so ruhig schlief, an einen Baum zu binden?
 Du lachst? Ich war so gut, und träumte gleich
 von dir;

Ich schwur, dir treu zu seyn; ist das der Dank
 dafür?

Im Aufstehn hab ich noch mein bestes Band zer-
 rissen.

Wenn du so lose bist, so kann ich dich wohl küssen.

Phyllis.

Nun, das verschiebe noch! Sonst übereilst du dich.

Ich hab es nicht gethan; und dieses dauert mich.

Ein Flattergeist, wie du, der wachend und im
 Schläfe

Nichts fühlt, und immer schwagt, verdient noch
 größere Strafe.

Du bist =

Lycidas (sieht sich um.)

Da kommt Myrtill; der muß es auch gestehn,

Wie man mich ausgelacht.

Doris.

Komm Phyllis! Laß uns gehn!

(Doris und Phyllis gehen ab.)

Sech:

Sechster Auftritt.

Myrtill und Lycidas.

Myrtill.

Sie flieht! Ach Lycidas! Sie flieht!

Lycidas.

So laß sie fliehen!

Du liebst sehr unbequem. Wer wird sich so bemühen,

Sich noch verschmäh't zu sehn? Doch weißt du wohl, Myrtill,

Daß Phyllis schalkhaft bleibt und nichts bekennen will?

Myrtill.

Sie ist auch anßer Schuld.

Lycidas.

Wie so?

Myrtill.

Die ganze Sache,

Die man so laut belacht, ist wohl verdiente Rache. Der Witz der Palage, die leicht zu reizen ist = =

Lycidas.

Ach! Ich besinne mich, ich habe sie geküßt.

Ich that, als hätt ich ihr was heimliches zu sagen =

Myrtill.

War Doris böß auf mich?

Lycidas.

Fängst du schon an zu klagen?

Ich

Ich weiß es nicht, Myrtill. Was macht dich so betrübt?

Myrtill.

Kann man wohl anders seyn, so bald man Doris liebt?

Lycidas.

Vortreflich! Höre nur! Soll ich dich künftig leiden: So muß dein Herz zuvor noch einen Fehler meiden.

Myrtill.

Noch einen Fehler?

Lycidas.

Ja!

Myrtill.

Erkläre dich nur frey,
Wenn ich mich bessern kann.

Lycidas.

Ja wohl! Du bist zu treu.

Myrtill.

Du scherzest, Lycidas.

Lycidas.

Nein, nein. Was sollt ich scherzen?
Nimm dir einmal, wie ich, die Liebe nicht zu Herzen!

Du siehst, daß ich verliebt, und dennoch munter bin.

Das macht, ich binde mich an keine Schäferinn.

Ich

Ich weiß nicht, ob ich auch nur einer wohlgefalle;
 Doch daran denk ich nicht; ich liebe sie doch alle.
 Wenn Chloris böse thut, wenn Iris frostig lacht,
 So untersuch ich nicht, was sie so spröde macht.
 Ich suche Sylvien, und kann ich sie nicht finden,
 So weist mich Daphne selbst mit Lachen zu Se-
 linden.

Ich bin voll Zärtlichkeit.

Myrtill.

Das räum ich dir nicht ein.

Lycidas.

Das weiß ich nicht, wer liebt, der soll nicht zärt-
 lich seyn?

Myrtill.

Nicht allemal.

Lycidas.

Wie so?

Myrtill.

Das kann ich nicht ergründen;
 Allein den Unterschied kann man gewiß empfinden.
 Wenn man nicht zärtlich liebt, so liebt man so,
 wie du.
 Man eilet seiner Lust, ohn alle Vorsicht, zu.
 Man ist mit sich vergnügt, und weit entfernt, zu
 denken,
 Als könnte ein Blick von uns auch die Geliebte
 kränken.

Man

Man wählet, man verwirft, man schwört, und bricht
den Schwur,
Man küßt, eh man sich sehnt, man liebt, und
liebt doch nur,
Daß man nicht müßig ist, und bleibt noch stets
gelassen,
Wenn uns zehn Schönen fliehn, weil uns zehn
andre hassen.

Lycidas.

Doch wenn man zärtlich liebt?

Myrtill.

Da liebt man so, wie ich.
Man wählt ein einzigmal, und dann bemüht man sich
Das Herz der Schäferinn, ja ihre kleinsten Mienen,
Die unser Glück gestehn, durch Treue zu verdienen.
Zu unsrer Ruh und Furcht braucht sie nur einen Blick.
Kein Tanz, kein Band, kein Kuß; ihr Herz macht
unser Glück.

Man fühlt mehr, als man sagt = = Es sind gewisse
Triebe = =

Und kurz: Die Zärtlichkeit ist stärker, als die Liebe.

Lycidas.

Du machst mich ja recht klug. Allein vergiß doch nicht,
Daß man aus Zärtlichkeit auch unverständlich spricht,

Myrtill.

Vielleicht bin ich geschickt, dich wieder zu verlachen,
Wenn Doris sich entschließt, mich noch beglückt zu
machen.

Lycis

Lycidas.

Willst du nicht nach ihr gehn?

Myrtill.

Sie flieht ja selbst vor mir,

Und ist auf mich erzürnt.

Lycidas.

Und dennoch bleibst du hier?

Ich dachte = =

Myrtill.

Du hast Recht! Ich kann nicht ruhig leben.
Wenn sie mich auch nicht liebt, soll sie mir doch
vergeben.

(geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Lycidas. Phyllis.

Lycidas.

Wie seltsam ist ein Herz, das man für zärtlich hält!

Phyllis.

Wo ist Myrtill?

Lycidas.

Myrtill? Da gieng er in das Feld,
Weil Doris auf ihn zürnt.

Phyllis.

Da wird er schwerlich finden,
Sie ist zu weit von hier. Sie gieng nach jenen Linden,
C Wo

Wo man die Schafe tränkt. Geh! Eil ihm nach!
Und sprich:

Ich wollt ihn sehen.

Lycidas.

Ihn? = Mein Kind! du siehst ja mich.
O! Wolltest du nur auch mein treues Herz be-
trachten:

Ich wette, liebes Kind =

Phyllis.

Du bist nicht zu verachten.
Doch geh! Ich habe mich an dir schon satt gesehen.

Lycidas.

Bin ich nicht artig?

Phyllis.

Ja! Allein du mußt auch gehn.

Lycidas.

Ich seh, du bist von mir nun völlig eingenommen.

Phyllis.

So ziemlich; doch noch eins! Du darfst nicht wieder
kommen.

Lycidas.

So! Phyllis! darf ich euch auch nicht belauschen?

Phyllis.

Nein!

Wenn ich dich lieben soll: So laß uns ganz allein!

Lyci:

Lycidas.

Ich geh; doch weißt du was?

Phyllis.

Nun!

Lycidas.

Mich an dir zu rächen,
Will ich auch ganz allein mit meiner Daphne sprechen.
(geht ab.)

Phyllis.

Vergiß Myrtillen nicht!

Achter Auftritt.

Doris. Phyllis.

Doris.

Wo geht der Schäfer hin?

Phyllis.

Er holt uns den Myrtill. Komm, liebste Schäferinn:
Ich hoffe, dieß Gespräch soll mich und dich vergnügen.

Doris.

Und ich befürchte stets, du wirst sein Herz besiegen.
Vielleicht kann seine Treu bey andern widerstehn:
Nur du machst die Gefahr für ihn zu groß, und schön.
Beynahe rent es mich ==

Phyllis.

Mein Kind, dich zu belohnen,
Daß du so schmeicheln kannst, will ich ihn nicht
verschonen.

E 2

Doch

Doch Doris, wenn der Sieg auf deine Seite fällt:
So wein ich, wenn man mich alsdann für häßlich hält.

Doris.

Du wirst wohl lachen.

Phyllis.

Nein! Im Ernste, bleib gelassen!
Ich würde den Myrtill nach seiner Falschheit hassen.
Ich sag es noch einmal: Ich liebe den Damiot.

Doris.

Wie glücklich bin ich nicht, wenn er dir widersteht!
Doch still! Ich höre was = = Ob ich mich wohl
verstecke?

Phyllis.

Ja, ja, er kommt; geschwind! Geh hinter jene
Hecke!

Neunter Auftritt.

Myrtill. Phyllis.

Myrtill.

Was willst du, schönes Kind? Ist Doris nicht
bey dir?
Verläßt sie mich denn gar?

Phyllis.

Du siehst, sie ist nicht hier.

Was

Was ich dir sagen will, verlangt auch keinen Zeu-
gen.

Laß uns ißt unser sehn: Denn diese Bäume schwei-
gen.

Du weißt ich bin dir gut.

Myrtill.

Wo gieng sie aber hin?

Phyllis.

Wer?

Myrtill.

Doris.

Phyllis.

Schweig einmal von dieser Schäferinn,
Und höre mir ißt zu! Der Wohlstand unsrer Sit-
ten

Hat zwar auf unsrer Flur die Freyheit nicht gelit-
ten,

Daß eine Schäferinn zuerst von Liebe spricht;
Doch wer uns dazu bringt, kennt auch den Wohl-
stand nicht.

So oft du zu mir kömmst = =

Myrtill.

So willst du mirs nicht sagen?

Phyllis (hitzig.)

Was denn?

Myrtill (furchtsam.)

Wo Doris ist.

E 3

Phyl

Phyllis.

Myrtill! Hör auf zu fragen!
Du hörst, ich weiß es nicht. Laß doch die Stolge
gehn!

Sie bleibt aus Eitelkeit an allen Ufern stehn,
Und sieht sich lächelnd an; Sie bringt ihr halbes
Leben

Mit diesem Spiele zu = =

Myrtill.

Das kann ich ihr vergeben.
Wär ich, geliebtes Kind, so schön, wie sie, und du:
Ich brächte selbst die Zeit mit diesem Spiele zu.

Phyllis.

Hältst du mich auch für schön? Das hör ich mit
Vergnügen.
Allein wie geht es zu? Du hast es stets verschwie-
gen.

Myrtill.

Ach liebe Schäferinn! Ich weiß, wie schön du bist.
Doch sage, weißt du nicht, wo meine Doris ist?

Phyllis.

Ist's möglich, kannst du noch an diese Falsche den-
ken?

Ich sehe wohl, Myrtill, ich muß, ich muß dich
fränken.

Myr-

Myrtill.

Warum?

Phyllis.

Du glaubst, daß dich die Schäferinn betrübt
Weil sie nicht lieben kann? Du irrst; sie ist
verliebt.

Myrtill.

Verliebt?

Phyllis.

Sie hat mich selbst, dir dieß zu hinterbringen,
Bezwinge deinen Schmerz!

Myrtill.

Wie kann ich ihn bezwingen?
Ach meine Doris! = = Doch! Ich hab es wohl
geglaubt.

Wer ist der Glückliche, der mir dieß Herz geraubt?

Phyllis.

Ich glaub = = es ist = = Montan.

Myrtill.

Der Schäfer, dessen Wangen
Bereits verblühet sind? Kann der ihr Herz ver-
langen?

Was sagst du? Ist er ihr auch wohl an Jahren
gleich?

Er geht ja schon gebückt, er hustet = =

Phyllis.

Er ist reich.

E 4

Myra

Myrtill.

O! Das rührt Doris nicht. Von so gemeinen
Eriehen
Sprech ich sie völlig frey. Sie kann nur edel lies-
ben.

Du irrst dich, Phyllis.

Phyllis.

Ich? Ich irrte mich?

Myrtill.

Allein,
So gleich besinn ich mich, es kann auch Thyrsis
seyn.
Ich sah sie heute noch mit diesem Schäfer sprechen.

Phyllis.

Der ist es, ganz gewiß! Jedoch du kannst dich
rächen.
Dein gutes Herz, Myrtill, rührt eine Schäferinn,
Mit der ich sehr vertraut und halb befreundet bin.
Sie sieht nicht häßlich aus.

Myrtill.

Kannst du mit mir noch scherzen?

Phyllis.

Nein, redlicher Myrtill! Ich rede recht von Her-
zen.

Sie

Die geprüfte Treue.

4R

Sie liebt dich; glaube mir. Sie hat sich mir
erklärt;

Und ihre Zärtlichkeit ist deiner völlig werth.

Sie ist so jung, als ich. Ich kann sie nicht be-
schreiben.

Sie sieht mir gleich, Myrtill. Willst du wohl
grausam bleiben?

Ihr Mund ist roth und klein, und alles, was sie
spricht,

Gefällt den Schäfern wohl.

Myrtill.

Es ist doch Doris nicht!

Phyllis.

Sie hat die schönste Flur. Du kannst, durch ihre
Heerden,

Die sie dir schon bestimmt, der reichste Schäfer
werden.

Du zweifelst! Nein, Myrtill, sie hält, was sie
verspricht.

Willst du ihr ganzes Glück? = =

Myrtill.

Ach ich verlang es nicht.

Phyllis.

Sie ist stets aufgeräumt. Sie wird dich willig
küssen.

Sie wünscht, in deinem Arm ihr Leben zu be-
schließen.

E 5

Sie

Sie nennt, die treu zu seyn, schon ihre schönste
Pflicht.

Versagst du ihr dein Herz?

Myrtill.

Es ist ja Doris nicht!

Phyllis.

Ich bin es selbst, Myrtill! Bist du auch mich
betrüben?

Soll ich so stark, so treu, und doch vergebens lie-
ben?

Myrtill.

Ach Phyllis!

Phyllis.

Rede!

Myrtill.

Ach! Mein Kind == wenn du es bist ==

Phyllis.

Was sagst du?

Myrtill.

Daß mein Herz == der Doris eigen ist.

Phyllis.

Geh, Unempfindlicher! Kann dich mein Leid er-
gehen?

Myrtill.

Nein Phyllis! als dein Freund weis ich dich hoch-
zuschätzen;

Doch

Doch wenn du mehr verlangst = =

Phyllis.

Ja, ich verlange mehr.

Wer mich, als Freund verehrt, der schmeichelt mir
nicht sehr.

Jedoch ich will dein Herz in gar nichts übereilen;
Du kannst es zwischen mir, und deiner Doris thei-
len.

Sieh, wie ich billig bin. Wenn du mich noch ver-
schmähest,

Und meiner Zärtlichkeit noch länger widerstehst:
So schwör ich = =

Myrtill.

Schwöre nicht! Bedenke dein Begehren!

Wie lange würde wohl erzwungne Liebe währen?
Durch alles, was du sagst, vermehrst du meinen
Schmerz.

Und du verdienst weit mehr, als ein getheiltes
Herz.

Da Doris mich nicht liebt, da Doris mich ver-
lassen = =

Phyllis.

Ich räche mich, Myrtill! Bald soll sie dich auch
hassen.

Wenn sie dich untreu nennt, so denke nur an
mich!

(Thut als wolle sie gehen.)

Myr-

Myrtill.

Du gehst? Verfolgtes Herz! Wer wird dich schützen?

Zehnter Auftritt.

Myrtill und die Vorigen.

Doris (entschlossen.)

Ich.

Phyllis (nach einiger Zeit.)

Bist du nun stumm, Myrtill?

Myrtill.

Ach Doris! = Was für Blicke =
Ist's möglich? Fürst du nicht? Bin ich denn mei-
nem Glücke

So schnell, so unverhofft, bin ich dir selbst so nah?
Du hast uns doch gehört = Darf ich wohl hoffen?

Doris.

Ja!

Myrtill.

Wie stark besiegen mich die zärtlichsten Gedanken,
Da du mir Anlaß giebst, dir auch einmal zu danken!
Mein Herz, das diese Pflicht so gern entrichten will,
Betrüger sich doch nicht?

Doris.

Nein! Es hat Recht, Myrtill.

Ich

Die geprüfte Treue.

45

Ich habe dich geprüft. Ich weiß == doch laß mich
schweigen!

Wie könnt ich dir mein Herz durch bloße Worte
zeigen!

Wenn du noch zweifeln kannst ==

Myrtill.

Nein, meine Doris, nein!

Da du mich einmal liebst, wirst du beständig seyn.
Ein edles Herz ist treu. ==

Letzter Auftritt.

Die Vorigen. Lycidas.

Lycidas.

Gleich ist Damöt gekommen.

Phyllis.

Damöt? So geh ich ==

Lycidas.

So? Hat der dich eingenommen?

Ach Phyllis! Liebe mich, weil du so feurig liebst!

Phyllis.

Ein Rath, den du zu spät, doch sehr bescheiden
giebst! ==

Nein; wer uns alle liebt, verdienet keine Liebe.

(geht ab.)

Myr

Myrtill (zum Lycidas.)

Verlache doch nunmehr die Treue meiner Triebe!
Siehst du! (Er küßt Doris.)

Lycidas.

Je Doris!

Doris.

Nun?

Lycidas.

Wie? Nicht einmal zu schreyen?

Doris.

Von der Geduld kannst du noch öfter Zeuge seyn.

